

War da was in Logar?

Als ich 1998 wieder nach Kabul kam, suchte ich meinen Freund Ghulam Faruq. Der war von 1973 bis 1976 mein Student an der Universität Kabul gewesen. Er kam aus dem Dorf Saghumkhel in Logar und war in der Bezirkshauptstadt Baraki-e-Barak auf eine ärmliche Oberschule gegangen. Faruq war eine mathematische Naturbegabung und fast allen Kommilitonen überlegen. Da er aber kein Paschtune war, blieb ihm eine Universitätskarriere verwehrt. Im Krieg gegen die Kommunisten war er Kommandant. Als die Kommunisten geschlagen waren, fielen die Sieger, die Mudschaheddin, in einem Bürgerkrieg übereinander her – insbesondere in der Hauptstadt Kabul. In Logar dagegen hielten die verschiedenen Mudschaheddin-Parteien einen Burgfrieden ein und beauftragten Ghulam Faruq damit, Schulunterricht für die Kinder der Provinz zu organisieren. Das tat er, so gut es ging. Geld gab es nicht. Die Eltern mussten die Lehrer entlohnen. Als die Taliban an die Macht kamen, zog sich Faruq, der inzwischen mit seiner Mutter auf der Hadsch in Mekka war, ins Privatleben zurück. Als ich in Saghumkhel auftauchte, war er sofort bereit, mit mir ein Unterrichtsprogramm zu organisieren. So begannen wir 1998 ein Moschee-Schulprogramm nicht nur in Kabul sondern auch in Hadschi Ghulam Faruqs Heimat.

Bald wurde das Projektgebiet in Logar nach Westen ausgedehnt. Dort leben Mohmand-Paschtunen. Mirakhan war dort der Verantwortliche. Als OFARINs Unterricht in den Muttersprachen gute Erfolge vorwies, schrieben wir eigene Schulbücher für den Rechenunterricht, gespickt mit knackigen Textaufgaben. Mirakhan kam begeistert nach Kabul und erzählte, wie sich die Schüler auf diese schwierigen Aufgaben gestürzt hatten. Mädchen, die unseren Unterricht schon durchlaufen hatten, baten ihre jüngeren Geschwister, ihnen die neuen Schulbücher mitzubringen. Sie wollten auch versuchen, die schwierigen Aufgaben zu lösen. Mirakhan ist leider gestorben. Sein Sohn Ehsanullah übernahm das Mohmand-Gebiet und mauserte sich zu einem veritablen Verantwortlichen.

Allmählich gewannen die Taliban in Logar an Einfluss. Hadschi Faruq und Ehsanullah arrangierten sich mit ihnen. Die Taliban haben nichts gegen unseren Unterricht in Moscheen. Vermutlich sind auch einige unserer Lehrer Taliban. Und vermutlich hätten diese Taliban, die in der Gegend leben, auch nichts gegen den Besuch von uns Ausländern. Aber auf der Reise zu dem Projektgebiet mussten wir durch die Herrschaftsgebiete anderer Taliban-Kommandanten reisen. Auf der Hauptstraße treiben sich oft Tschetschenen herum, die der pakistanische Geheimdienst als Taliban nach Afghanistan

geschickt hat. Diese Desperados haben keine Kinder in Afghanistan, die lesen und schreiben lernen müssten. Denen sollte man als Ausländer besser nicht begegnen. So war inzwischen zehn Jahre lang kein Ausländer mehr in Logar. Faruq und Ehsanullah kamen regelmäßig nach Kabul und berichteten über das Programm. Bald umfasste es in Logar mehr als 120 Klassen, darunter 12 Klassen für Frauen und ältere Mädchen, in denen Lehrerinnen unterrichten – von denen die Taliban allerdings nichts wussten. Zum Vergleich: Im OFARINs Programm gab es Anfang 2016 rund 450 Klassen.

Im Herbst 2015 eröffnete mir der Präsident der Abteilung für Unterricht unseres Partnerministeriums für Religiöse Angelegenheiten, dass eine Delegation von Honoratioren aus der Provinz Logar im Ministerium vorgesprochen habe. Die Honoratioren hätten die Beamten gebeten, uns zu warnen. Das mit dem Unterricht in Logar sei alles Betrug. Da finde kein Unterricht statt. Die Ausländer seien naiv, und verschwendeten ihr Geld an Betrüger. Der Präsident selber hatte die Honoratioren nicht getroffen. Die Angelegenheit sei aber in der Konferenz der leitenden Beamten des Ministeriums besprochen worden. Man habe ihn beauftragt, die Vorwürfe durch die Provinz- und Bezirksbehörden des Ministeriums untersuchen zu lassen. Uns solle er über die Vorwürfe informieren und uns bitten, die Angelegenheit unsererseits zu prüfen.



Das war ein böser Schlag. Und es ging weiter. Kaum war ich aus dem Ministerium zurück, da meldete sich ein Anrufer aus Logar. Das mit unserem Unterricht sei alles Betrug. Ich forderte den Herrn auf, bei Gelegenheit in unser Büro zu kommen, um mir das von Angesicht zu Angesicht zu sagen. Diese Aufforderung übergab der Anrufer und wiederholte stattdessen seine Behauptungen über unseren nicht stattfindenden Unterricht. Auf meine vierte Aufforderung, unser Büro zu besuchen, ging er endlich ein. Er könne nicht in unser Büro kommen. „Ja, warum denn nicht?“ fragte ich. „Weil mich die Taliban dann umbringen.“

Direkt nachdem das Gespräch beendet war, rief es schon wieder an. Ein Lehrer unseres Programmes meldete sich aus Logar. Nur fünf Schüler besuchten seinen Unterricht und man zahle ihm nur 1000 Afghani im Monat aus. Unseren Lehrern standen damals monatlich 3000 Afghani zu. Wenn dem so sei, sagte ich dem Mann, müsse seine Klasse geschlossen werden und vielleicht das ganze Programm in Logar. Ja, das solle ich machen. Schließlich fänden auch oft Kämpfe statt. Durch das Telefon hörte ich, dass mein Gesprächspartner von anderen Personen gedrängt wurde, mir noch mehr mitzuteilen.

Ich war ziemlich platt. Das Programm in Logar stand vor dem Ende. Mir turnte alles, was ich an diesem Nachmittag erfahren hatte, durch den Kopf. Doch als ich die Anrufe rekapitulierte, stutzte ich. Unsere Verantwortlichen für Logar kommen mindestens zweimal im Monat in unser Büro, ohne dass die Taliban ihnen ein Haar krümmten. Es war doch gelogen, dass die Taliban den ersten Anrufer umbrächten, wenn er in unser Kabuler Büro käme. Und ein Lehrer, der nicht den vollen Lohn erhält, würde sich darüber beschweren und Nachzahlungen verlangen. Aber der Einstellung des eigenen Unterrichtes würde er nie zustimmen. So etwas tut kein Lehrer.

Die Anrufe waren arrangiert. Vermutlich saßen die Anrufer in Kabul. Und ein paar ältere Herren dazu zu bringen, sich einen Turban zu binden und sich in einem Ministerium als Honoratioren aus Logar vorzustellen, dazu gehört auch nicht viel.

Die Untersuchungen des Ministeriums liefen an. Die Provinzbehörden wurden informiert und dann die Bezirksbehörden. Die schickten schließlich Beamte los, die sehr viele von unseren Klassen besuchten. Das dauerte mehrere Monate.

Einige Räume unseres Büros haben wir an die Organisation CPHA untervermietet. Dort arbeiten Hadschi Abdul Latif und sein Sohn für CPHA. Sie stammen aus Logar. Der Hadschi gilt als besonders ehrlicher Mensch. Wenn in unserem Büro gebetet wird, ist er der Vorbeter. Ich fragte den Hadschi, ob er

uns helfen könne, von unabhängigen Dritten Informationen über unser Programm in Logar zu beschaffen. Er versprach sein Bestes zu tun. Vier Tage später bat er mich zu sich. Er selber sei zwar aus Logar, jedoch nicht aus dem Projektgebiet. Er habe aber Bekannte dort. Die habe er angerufen. Der erste war gerade von der Hadsch zurückgekehrt, also besonders rein. Er habe gesagt, dass er schon früher von OFARINs Programm gehört habe. Auf den Anruf hin habe er sich aufgemacht und einige Klassen angesehen. Man habe ihm berichtet, dass Hadschi Ghulam Faruq und Ehsanullah, der Sohn von Mirakhan, die Verantwortung trügen. Der Unterricht sei gut und bei der Bevölkerung sehr beliebt. Abdul Latif hatte einen weiteren Mann angerufen. Der sei ein ausgebildeter Lehrer. Er habe sich bei OFARIN beworben und hätte dort gerne unterrichtet. Aber die Verantwortlichen hätten keine Mittel für eine weitere Klasse gehabt. Trotz dieser Enttäuschung lasse er nichts auf das Programm kommen. Das sei erfolgreich. Die Bevölkerung sei glücklich über diesen Unterricht.

Im Februar 2016 lag dem Ministerium der interne Bericht vor. Die Stellen in der Bezirks- und in der Provinzverwaltung waren sehr zufrieden mit OFARINs Programm.

Wer waren nun die „Honoratioren aus Logar“? Es spricht alles dafür, dass sie ein Mitarbeiter, den OFARIN entlassen hatte, in Kabul zusammengesucht und ins Ministerium geschickt hat. Ich denke an jemanden, der Hadschi Faruq und Ehsanullah von ganzem Herzen hasst.

In Afghanistan kann jeder Bürger bei jeder Behörde einem Dritten etwas Kriminelles unterstellen und dadurch eine Untersuchung auslösen.

Hadschi Ghulam Faruq wurde ein Jahr später bei einem Attentat getötet. Die Gründe dafür werden wir wohl nie erfahren. Aber mit unserem Programm hat der Mord offenbar nichts zu tun.